

# Abstract: Soziale Ungleichheit und Armut aus Geschlechterperspektive

Christa Schlager, BEIGEWUM

Die Tatsache, dass die weibliche Armutsgefährdungsquote inklusive soziale Transfers im EU-Durchschnitt und in Österreich beständig über der männlichen liegt, wirft eine Vielzahl von Fragen auf. Diese betreffen die Primärverteilung, aber auch die Umverteilungsfunktion des Staates. Es zeigt sich, dass das Geschlecht in allen Statistiken ein relevantes Merkmal für Unterschiede und damit für soziale Ungleichheit ist. Der Beitrag widmet sich der sozioökonomischen Benachteiligung von Frauen in gebotener Kürze und versucht deren Determinanten und die empirischen Evidenzen anzugeben.

## 1. Theoretische Überlegungen: Die blinden Flecken der Wirtschafts- und Sozialpolitik

Der *Markt*, der *Staat* und die *Haushalte/Familien* gelten als die Institutionen des Wirtschaftsgeschehens. In allen drei Sektoren sind Frauen tätig, ohne dass sie explizit sichtbar gemacht werden. Diese „Blindheit“ gegenüber den ungleichen Lebensbedingungen und den sozialen Rollen von Männern und Frauen hat weit reichende Folgen.

*Markt:* Die *Wirtschaftspolitik* des Staates bezieht sich vorwiegend auf den Marktbereich bzw. auf das Eingreifen bei Marktversagen. Wirtschaftspolitik ist vom Verständnis geprägt, sie wirke neutral auf Frauen und Männer. Dabei wird von der Politik außer Acht gelassen, dass der Markt eine Regulierungsform ist, in der auch männliche Machtstrukturen herrschen. Auch der Markt spiegelt gesellschaftliche Strukturen wider. Frauen haben in der Gesellschaft in vielen Situationen andere Rollen und Ausgangspositionen wie Männer. Die Realitäten von Frauen und Männern sind in vielen Lebensbereichen sehr verschieden. Insbesondere kann dies an Hand des Umgangs mit unbezahlt geleisteter Arbeit gesehen werden.

*Staat:* Der österreichische Sozialstaat wird im europäischen Vergleich als „konservativ“ bezeichnet. Die Einführung der Kranken- und Unfallversicherung (1888/1889) war der Grundstein für die Tradition einer an bezahlte Arbeit bzw. Erwerbstätigkeit gebundenen Sozialversicherung in Österreich. Endgültig eingeführt wurde in Österreich die traditionelle Bismarcksche einkommensbezogene und nach Erwerbsgruppen differenzierte Sozialversicherung mit der Schaffung des Allgemeinen Sozialversicherungsgesetzes (ASVG) 1955 (vgl. Talós/Fink, S.4). Das Sozialsystem ist auf die Wahrung des Lebensstandards ausgerichtet. Soziale Dienste werden weniger von der öffentlichen Hand als von Wohlfahrtsverbänden und Familien (und in ihnen den Frauen) geleistet. Die Sozialpolitik ist in einem konservativen Wohlfahrtsstaatsmodell zweigeteilt, indem Männer vor allem als Erwerbstätige und Ehemänner, Frauen aber als Ehefrauen und Mütter in Erscheinung treten (vgl. Mairhuber 2000, S.24).

Damit hat die *Sozialpolitik* einen Gender-Bias. Es kommt zu einem doppelten strukturellen Ausschluss, sowie zu einem doppelten spezifischen Einschluss, wie Mairhuber (2001, S.138ff) herausarbeitet.

*Haushalte/Familie*: Die meisten empirischen Studien zu Armutsgefährdung und Armut verwenden das verfügbare Haushaltseinkommen als zentrale Messgröße. Es wird in diesen Studien angenommen, dass innerhalb des Haushalts das verfügbare Einkommen gleich oder gemäß den Bedürfnissen der Haushaltsmitglieder verteilt wird. Diese Annahmen werden schon lange, insbesondere von feministischer Seite, in Frage gestellt.

## **2. Empirische Evidenzen**

### **2.1. Soziale Ungleichheit: Verteilung von Arbeit, Zeit, Einkommen, Vermögen und Sozialtransfers**

Darstellung der:

- Unterschiede bei bezahlter und unbezahlter Arbeit
- Unterschiede bei Einkommen und Vermögen
- Unterschiede beim Bezug von Sozialleistungen

### **2.2 Armutsgefährdung und manifeste Armut**

- Darstellung der aktuellen EU-SILC Zahlen zu Frauenarmut und Armutsgefährdung.

## **3. Schlussfolgerungen**

Das zentrale Problem im Bereich der sozialen Ungleichheit und Armut aus Geschlechterperspektive bleibt, dass das Wirtschafts- und Sozialsystem weiterhin blinde Flecken, was die Lebenslagen und Bedürfnisse von Frauen betreffen, hat. Dieses Wegsehen bewirkt, dass große Teile von Frauen keine Existenz sichernden Markteinkommen haben und auch das Sozialsystem durch spezifische Ein- und Ausschlüsse keine durchgängige, eigenständige und Existenz sichernde Absicherung vorsieht. Deswegen gibt es weiterhin eine erhöhte Armutsgefährdung von Frauen, die besonders bei prekärer Beschäftigung, bei Alleinerzieherinnen und im Alter zu Tragen kommen.<sup>1</sup> Das Sichtbarmachen und die Anerkennung von Versorgungsarbeit durch die Gesellschaft ist eine notwendige Voraussetzung dafür, dass Frauen, auf Grund ihrer sozialen Rollen und Aufgaben, die sie übernommen haben, nicht sozialer Ungleichheit und erhöhtem Armutsrisiko ausgesetzt bleiben. Weibliche Lebensverläufe sollten genauso als „normal“

---

<sup>1</sup> Auch weitere Risikofaktoren wie migrantischer Hintergrund, Mehrkindfamilien, Behinderung und Langzeitarbeitslosigkeit, die auch Geschlechterimplikationen haben, können je nach Zeitbudget dargestellt werden.

angesehen sein und damit im Zentrum der Überlegungen der wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen sein.

### **Literatur:**

AK Wien (Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien): AK Frauenbericht 1995-2005 Arbeit – Chancen – Geld; Wien 2006.

AMS Österreich: Arbeitsmarktlage 2006, Wien 2007.

Bakker, I.: The Strategic Silence, Gender and Economic Policy, London 1994.

BEIGEWUM: Frauen macht Budgets, Staatsfinanzen aus Geschlechterperspektive, Wien 2002.

Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (BMSG) (o.J.): Bericht des Arbeitskreises für Pflegevorsorge 2005:

[http://www.pflegevorsorge.bmsk.gv.at/cms/site/attachments/8/1/3/CH0356/CMS1078922496642/pfleg egeldbezieherinnen\\_\(bund\\_und\\_laender\)\\_1995-2005.pdf](http://www.pflegevorsorge.bmsk.gv.at/cms/site/attachments/8/1/3/CH0356/CMS1078922496642/pfleg egeldbezieherinnen_(bund_und_laender)_1995-2005.pdf)

Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz: Pflegevorsorge: <http://www.bmsk.gv.at/cms/site/liste.html?channel=CH0041>, Stand 1.08.2007

Burton, P./Phipps, S./Woolley, F.: Inequality within the Household Reconsidered, in: Jenkins, S./Micklewright, J.: Inequality and Poverty Re-examined, Oxford 2007, S.103-125.

Eurostat 2007a Armut und soziale Ausgrenzung: [http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?\\_pageid=1996,45323734&\\_dad=portal&\\_schema=PORTAL&screen=welcomeref&open=/&product=Yearlies\\_new\\_population&depth=3](http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?_pageid=1996,45323734&_dad=portal&_schema=PORTAL&screen=welcomeref&open=/&product=Yearlies_new_population&depth=3), Stand 1.08.2007

Eurostat 2007b: Geschlechtsspezifischer Lohnunterschied ohne Anpassungen: [http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?\\_pageid=1996,39140985&\\_dad=portal&\\_schema=PORTAL&screen=detailref&language=de&product=STRIND&root=STRIND/strind/emploi/em030](http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?_pageid=1996,39140985&_dad=portal&_schema=PORTAL&screen=detailref&language=de&product=STRIND&root=STRIND/strind/emploi/em030), Stand 1.08.2007

Findlay, J./Wright, R.: Gender, Poverty and the Intra-Household Distribution of Resources; in: Review of Income and Wealth 3/1996, S.335-351.

Geisberger, T.: Geschlechtsspezifische Lohn- und Gehaltsunterschiede; in Statistische Nachrichten 7/2007, S.633-642.

Guger, A./Buchegger, R./Lutz, H./Mayrhuber, C./Wüger, M.: Schätzung der direkten und indirekten Kinderkosten, WIFO, Wien 2003.

Gubitzer, L.: Reichtum ist begehrt, in Armutskonferenz/ATTAC/BEIGEWUM: Was Reichtümer vermögen, Wien 2004, S.97-117.

Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger: Statistisches Handbuch der österreichischen Sozialversicherung 2006, Wien 2006.

Heitzmann,K.: Frauenarmut in Österreich: Geschlechtsspezifische Ungleichheiten in der Armutspopulation; in: K.Heitzmann/A.Schmidt (Hg): Wege aus der Frauenarmut, Frankfurt et. al. 2004, S.59-74.

Heitzmann,K.: Armut ist weiblich! – Ist Armut weiblich? Gedanken zur sozio-ökonomischen Armutforschung aus feministischer Sicht; in: K.Heitzmann/A.Schmidt (Hg): Frauenarmut: Hintergründe, Facetten, Perspektiven Frankfurt et. al. 2001, S.121-136.

Kytir,J./Schrittwieser,K.: Haushaltsführung, Kinderbetreuung, Pflege – Ergebnisse des Mikrozensus 2002, Statistik Austria, Wien 2002.

Mairhuber,I.: Frauenarmut – Ein sozialpolitisches Problem?!, in: K.Heitzmann/A.Schmidt (Hg): Frauenarmut: Hintergründe, Facetten, Perspektiven Frankfurt et. al. 2001, S.137-162.

Mairhuber,I.: Die Regulierung des Geschlechterverhältnisses im Sozialstaat Österreich, Frankfurt et. al. 2000.

Mooslechner,P.: Die Geldvermögensposition privater Haushalte in Österreich, WIFO Wien 1997.

Rechnungshof: Bericht gemäß Art. 1 § 8 Bezügebegrenzungsgesetz, BGBl. I Nr. 64/1997 für die Jahre 2004 und 2005, Wien 2006.

Redak,V./Schlager,C.: Auf dem Weg in die 40% Ökonomie?, in: Armutskonferenz/ATTAC/BEIGEWUM: Was Reichtümer vermögen, Wien 2004, S.155-173.

Robeyns,I.: Sen's Capability Approach and Gender Inequality: Selecting Relevant Capabilities, in: Feminist Economics 2-3/2003, S.61-92.

Rowlingston,K.: Ungleiche Vermögensverteilung in Großbritannien und die Lebenszyklenhypothese: Die Auswirkungen von Einkommen/sozialer Schicht und Geschlechtszugehörigkeit, in: Armutskonferenz/ATTAC/BEIGEWUM: Was Reichtümer vermögen, Wien 2004, S.134-154.

Schlager,C.: Stagnation der Reallöhne und zunehmende Einkommensunterschiede 1990-2005, in Wirtschaft und Gesellschaft 1/2007, S.73-92.

Schmidt, A.: Sind Einkommen und Güter einer Familie auf alle Familienmitglieder gleich verteilt? Untersuchung einer zentralen Annahme der Armutforschung, Diplomarbeit WU-Wien 2007.

Schürz,M.: Erbschaften und Vermögensungleichheit in Österreich, in Wirtschaft und Gesellschaft 2/2007, S.231-254.

Statistik Austria (STA) (2007a): Sozialleistungen auf Bundesebene: [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/soziales/sozialleistungen\\_auf\\_bundesebene/bundespflegege/id/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/sozialleistungen_auf_bundesebene/bundespflegege/id/index.html), Stand 1.08.2007

Statistik Austria (STA) (2007b): Sozialleistungen auf Landesebene: [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/soziales/sozialleistungen\\_auf\\_landesebene/sozialhilfe/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/sozialleistungen_auf_landesebene/sozialhilfe/index.html), Stand 1.08.2007

Statistik Austria (STA) (2007c): Einkommen, Armut und Lebensbedingungen, Ergebnisse aus EU-SILC 2005, Wien 2007.

Statistik Austria (STA): Statistik der Lohnsteuer, Wien 2006.

Talós,E./Fink,M.: Der österreichische Wohlfahrtsstaat: Entwicklung und Herausforderungen,  
<http://www.demokratiezentrum.org/media/pdf/wohlfahrtsstaat.pdf>

Wooley,F./Marshall,J.: Measuring Inequality within the Household; in: Review of Income and Wealth  
4/1994, S.415-431.